

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaktion täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juni d. J. dem Fabrikbesitzer Conrad Schember in Wien in Anerkennung seines verdienstlichen industriellen Wirkens das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Mai d. J. die Sidonie Battisti de Sancto Georgio zur Ehrenname des k. k. adeligen Damenstiftes in Graz allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Kreuzer-Zonentarif

ist nunmehr ins Leben getreten. In ihm wird ein legislativer Fortschritt Thatfache, der für unsere Monarchie von der größten Bedeutung ist. Die Ursachen, welche ihn herbeigeführt haben, sind theils allgemeiner, theils besonderer Natur. Wir leben in einer Zeit, in der die Preise der Verkehrsmittel überhaupt nach Ermäßigung drängen. Der socialpolitische Hauch, welcher die Blüten der modernen Socialreform erschloß, wirkt auch auf dem Gebiete der Eisenbahntarife als eine neue Bildungen hervortreibende Kraft. In dieser Hinsicht sind die Arbeiterwochenarten, welche auf unseren Staatsbahnen vor einigen Jahren eingeführt worden, von symptomatischer Wichtigkeit.

Für die Idee des Zonentarifes war der Boden übrigens auch durch andere Einflüsse vorbereitet worden. Längst empfinden die Fachleute die Mißstände des gegenwärtigen Zustandes; sie fühlen es als eine Erschwerung, daß die Tarife compliciert sind; sie können es nicht als vortheilhaft betrachten, wenn nur 38 Procent aller Reisenden mit normalen Karten ihre Fahrten antreten und die Ausnahme die Regel majorisiert. Sie sehen endlich in den derzeitigen Begünstigungen Ausnahmeverhältnisse, die lediglich im Interesse Wohlhabender gelegen sind und daher weder dem Ganzen des Volkes noch auch dem Unternehmer selbst günstig sein können. Das Princip einer zonenmäßigen Tarifordnung fand daher bei allen Freunden

wirtschaftlichen Fortschrittes eine bereitwillige Aufnahme. Wie alt das Princip sein mag, das ist sehr strittig. Man weist auf Brandons und Perrots Vorschläge hin. Allein im Grunde genommen ist die Idee des Zonentarifes wohl noch weiter zurückzuleiten. Wir in Oesterreich haben im Güterverkehr einen Zonentarif, seit Eisenbahnen bei uns thätig sind. Der Frachtsatz sinkt nämlich nach Maßgabe der Entfernung, und der durchschnittliche Kilometersatz ist zugleich für eine größere Entfernung niedriger als für eine kleinere. Das ist das Wesen des Zonentarifes. Wir waren daher eigentlich nicht genöthigt, nach dem Auslande zu blicken, um von dort gezielte Vorschläge zu importieren, wir hatten nur die Abjäge, die auf vaterländischem Grunde vorhanden waren, auf den Personenverkehr auszudehnen.

In der That ist auch der neue Personentarif weder eine Nachahmung des ungarischen Zonentarifes noch auch eine Annäherung des radicalen Personenportos, sondern eine auf der Grundlage der zu durchlaufenden Kilometer beruhende und mit Rücksicht auf den kleinen Mann originell durchgeführte Verwohlfeilung der geltenden Tarife. Als der nächste und unmittelbare Anlaß zur Reform ist der Umstand zu betrachten, daß der ungarische Zonentarif eine Ablenkung des Verkehrs von unseren Linien befürchten ließ. Dies wurde in Deutschland von Eduard Engel genügend gewürdigt. Er hat in der Vierteljahresschrift für Volkswirtschaft und Culturgeschichte darauf hingewiesen, wie sehr Oesterreich durch die ungarische Tarifreform bedroht sei. Kein Geschäftsreisender, sagt er, würde in Zukunft über Wien nach Budapest fahren, wenn er auf der Linie über Oberberg um 23 Mark dorthin gelangen könne. Man werde auch von Norddeutschland nach Südeuropa regelmäßig über Oberberg reisen, so lange die Fahrt über Ungarn billiger ist, als die über Baiern. Die Darlegungen des deutschen Gelehrten sprechen für den Zonentarif wie ein Motivenbericht.

Den Wirkungen der Tarifreform mag der Oesterreicher mit froher Zuversicht entgegenblicken; sie können bezüglich der finanziellen Ergebnisse der Bahnen auf die Länge keine üblen Folgen haben, sie müssen dagegen für das Publicum die besten sein. Man braucht nicht so optimistisch zu sein, wie Eduard Engel, der sein Tarifsystem durch eine Calculation empfiehlt, nach welcher sich steigende Einnahmen bei ermäßigten Tarifen einstellen müßten. Es ist jedoch offenbar, daß sich nach der Einführung des Zonentarifes die Frequenz bedeutend heben müsse. Dafür sprechen alle Erfahrungen. In Ungarn wurde gefürchtet, das Erträgnis der Bahnen werde mindestens um zwei Millionen Gulden abnehmen, und man war angenehm überrascht, als sich im ersten halben Jahre schon eine Steigerung der Frequenz um 67 Procent und mit ihr eine Zunahme des Ertrages in der Höhe von mehr als einer halben Million Gulden herausstellte.

Jene Pessimisten, welche verneinen, daß Ungarn für unsere Verhältnisse nicht maßgebend sei, mögen sich daran erinnern, daß bei uns vor acht Jahren die Tarife der Staatsbahnen um dreißig Procent herabgesetzt wurden und das Ergebnis ein überaus günstiges gewesen ist. Nach den Schilderungen, welche der Präsident der Generaldirection in der Budget-Debatte vom vorigen Jahre entworfen, fand zu gewissen Zügen und in bestimmten Stationen geradezu ein Ansturm von Reisenden statt, so daß die Vorrichtungen unserer Bahnen kaum dazu ausreichten, den erhöhten Verkehr zu bewältigen. Der bewährte Fachmann zog aus dieser Thatfache den Schluss, daß man bei einer etwaigen Herabsetzung der Personentarife auf die Vermehrung der Frequenz, die damit nothwendig verbunden sei, Rücksicht nehmen müsse und den Bahnen nicht Leistungen zumuthe, die ihnen unerschwinglich wären. Nun, da die Personentarife durchschnittlich um die Hälfte herabgesetzt werden, kann die Frequenz folgerichtig nur noch stärker als vor acht Jahren steigen. Es ist daher unmöglich, daß die Staatsbahnen durch die so populäre Tarifreform dauernd eine finanzielle Einbuße erleiden.

Im übrigen darf nicht vergessen werden, daß das finanzielle Ergebnis der Staatsbahnen eine Frage ist, welche nach der modernen Staatsauffassung erst in zweiter Linie zu stehen hat. Die Staatsbahnen sind nicht vom Standpunkte des Geschäftes aus zu verwalten; hier sind wirtschaftliche und social-politische Rücksichten die zunächst maßgebenden. Die Tarifreform bekundet klar und deutlich, daß unser Handelsministerium von den Obliegenheiten des Staates in einer durch die zeitgenössische Wissenschaft geläuterten Weise denkt. Es ist vornehmlich der Mittelstand und der Arbeiterstand, der aus der neuen Ordnung der Dinge

heute nur Frankreich, Rußland und Norwegen besitzen, so leisten die Frauen in der Literatur fast ebenso Tüchtiges wie die Männer. Einige Jahrzehnte haben genügt, um den schriftstellernden Frauen eine erste Stellung neben den männlichen Leistungen einzuräumen.

In der Malerei ist das noch nicht der Fall; immerhin aber vermögen die Frauen auch hier Achtebares. Paris und Berlin besitzen ja bereits weibliche Genossenschaften, welche in der Lage sind, regelmäßig wiederkehrende Ausstellungen zu veranstalten. Die Namen der Rosa Bonheur und der Angelika Kaufmann bürgen dafür, daß es Malertalente weiblichen Geschlechtes gab und gibt.

Sogar die Bildhauerei hat, trotz der Sprödigkeit ihres Stoffes, der Schwierigkeit ihrer Technik, trotz der physischen Anstrengung, die sie erfordert, die Frauen angelockt. Man begegnet auf jeder Ausstellung plastischer Werke weibliche Namen und um einen zu nennen, der allerdings auf solchen Ausstellungen nicht zu finden ist, sei hier der Prinzessin Marie von Württemberg, gebornen Prinzessin von Orleans, gedacht, der eine conventionelle Fürstenerziehung gewiss alles näher legte, als die Sculptur.

Es muß ein starkes und ursprüngliches Talent gewesen sein, welches in dem jungen Fürstentum zur Entfaltung drängte. Die Prinzessin starb im jugendlichen Alter von 26 Jahren und hinterließ eine Reihe tüchtiger plastischer Werke, darunter das Modell der Jeanne d'Arc zu Pferde im Museum zu Versailles und eine „Peri“, welche das Grab der Fürstin schmückt. Sofern es sich um schöpferische Arbeiten handelt, weiß uns die Musikgeschichte kein einziges ähnliches Beispiel zu erzählen. Wir haben vielleicht einmal ein Liedchen

Femiletton.

Die Frauen in der Musik.

Keiner Kunst hat sich die Frauenwelt mit seiner Leidenschaft und in solchem Umfange bemächtigt, als der Musik. Die Ausbildung in derselben ist heute ein unerlässlicher Bestandtheil der höheren weiblichen Erziehung, und die Anzahl der Berufsmusikerinnen ist eine so enorm große geworden, daß man schon vielfach versucht, derselben Grenzen zu setzen.

Man könnte eine ganze Reihe von Gründen dafür finden, warum die Frauen so viel musizieren. Der erste und wichtigste dieser Gründe dürfte darin zu finden sein, daß die Musik, obgleich die jüngste der Künste, d. h. diejenige, welche sich zuletzt entwickelt hat, dennoch dem Menschen am nächsten steht und sozusagen eine Freundin des Hauses ist.

Vielleicht kann man noch einen Umstand anführen, der die Musik dem weiblichen Wesen nahe rückt: die Musik ist — vorausgesetzt, daß ihre Technik bewältigt wird — absolut schön, während alle anderen Künste, der realistischen Zeitrichtung entsprechend, mehr oder minder mit dem Hässlichen rechnen. Neben unberechtigtem Dilettantismus, der in jeder Kunst und bei beiden Geschlechtern vorkommt, leisten die Frauen Tüchtiges, stellenweise Vorzügliches in der Musik. Trotz der unermesslichen Schwierigkeiten und der bedeutenden Muskelkraft, welche die moderne Claviertechnik fordert, bieten Frauen auf diesem Gebiete Musterhaftes. Noch lebt Clara Schumann-Viel, die Gattin Robert Schumanns, die uns, wie kein Mitlebender sonst, die unvergleichlichen Werke ihres Gatten interpretiert; sie ist dabei in der Art ihrer Empfindung und Vortrags-

weise eine echt weibliche Künstlerin, während die geniale Russin Annette Esipov am Clavier männliche Kraft und Ausdauer entwickelt. Man muß die Esipov, von vollem Orchester begleitet, gehört haben, um dies zu bestätigen.

Dieser hochbegabten Frau reiht sich Sophie Menter an, derselben gleich an glänzender Technik, Fülle des Tones und Mannigfaltigkeit der Nuancen, wenn auch vielleicht nicht ganz an Genialität der Auffassung. Neben dem Clavier ist auch die Geige von den Damen bevorzugt worden. Unsere Eltern freuten sich an den anmuthigen geigenden Schwestern Milanollo und Neruda; wir haben in Marie Soudat eine classisch gebildete Violinvirtuosin, die den sogenannten großen Stil vertritt, und in den Damen Theresia Tua und Arm Senkrah anmuthige Geigerinnen, welche vornehmlich das sinnfällige Genre cultivieren. Die vorgenannten Künstlerinnen liefern den Beweis, daß das weibliche Virtuositenthum dem männlichen wohl an Anzahl, aber nicht an absoluter Leistungsfähigkeit nachsteht.

Wem aber drängt sich in Anbetracht dieser Thatfache nicht die Frage auf: „Gibt es denn keine weiblichen Componistinnen und warum nicht?“ Wirklich gibt es deren keine, oder so gut wie keine. Was die Frauen auf diesem Gebiete leisten, ist nicht der Rede wert und fällt kaum ins Gewicht. Man hört hier und da von vereinzelt Versuchen, aber niemals hat die musikalische Composition einer Frau sich irgendwo oder irgendwie ein größeres Publicum erobert. Es ist dies eine recht verwunderliche Sache, wenn man bedenkt, was die Frauen auf anderen Kunstgebieten leisten. Wenn man von führenden und schulemachenden Talenten absieht, wie sie auf dem literarischen Gebiete

Nutzen ziehen wird. In Ungarn steigt die Frequenz der Wochenmärkte von Quartal zu Quartal. Es steht außer Frage, daß dies jeder Stadt, ja jedem Marktflecken zum Vortheil gereichen müsse. Ebenso unstreitig wird der Zonentarif jenen, die Arbeit anzubieten haben, zustatten kommen. Allein auch dem Arbeitgeber wird in dringlichen Fällen die Verwohlfeilung des Personentransportes zugute kommen. Wohl können sich diese günstigen Wirkungen nur dann allseitig empfinden lassen, wenn auch die Privatbahnen sich nach dem Ebenbild der Staatsbahnen umgestalten. Dies aber ist nur eine Frage der Zeit. Wenn die Privatbahnen sehen werden, daß nicht nur der Reisende, sondern auch das Unternehmen mit dem Zonentarif besser fahre und demgemäß privatwirtschaftliche und gemeinwirtschaftliche Rücksichten zusammenfallen, werden auch sie die heilsame Reform nicht von sich weisen.

Wir haben vor kurzem darauf hingewiesen, daß Deutschland auf dem Gebiete der Arbeiterchutzgesetzgebung in unseren Spuren wandle. Das Gleiche gilt bezüglich des Zonentarifs. Minister Maybach hat in der That schon auf eine Interpellation des Oberpost-Directors Stephan erklärt, daß der gegenwärtige Zustand unhaltbar sei und daß mit der größten Energie getrachtet werden müsse, Abhilfe zu schaffen. So sehen wir denn auch auf diesem Gebiete eine kräftige Initiative wirken, die Verrücktes zum Heile des Vaterlandes in neue Formen bringt.

Politische Uebersicht.

(Landtagswahlen in Mähren.) Soeben ist der Wahlausruf der Nationalpartei in Mähren erschienen. Ueber den deutsch-böhmischen Ausgleich heißt es darin: „Im Königreiche Böhmen hat die Regierung Verhandlungen bezüglich der Versöhnung zwischen der böhmischen Majorität und der deutschen Minorität geführt, und wir wünschen, daß diese Verhandlungen den Vorn alles Glückes für das Königreich Böhmen und die Basis einer glücklicheren Zukunft für unsere Nation in Böhmen bilden, mit welcher wir solidarisch gute und schlimme Zeiten verleben.“ Als der hauptsächlichste Zweck der Thätigkeit der czechischen Abgeordneten im künftigen mährischen Landtage wird in dem Wahlausrufe die Reform der Landesverfassung und der Landtagswahlordnung bezeichnet.

(Aus den Delegationen.) Vorgestern abends hat sich der Budget-Ausschuß der österreichischen Delegation mit dem Occupationscredit und mit dem Voranschlage der bosnischen Verwaltung beschäftigt. Sowohl dieser Bericht als auch der erläuternde Vortrag des Reichs-Finanzministers von Kállay geben ein überaus erfreuliches Bild der unausgesetzt fortschreitenden Culturarbeit, die sich in gedeihlicher Weise in Bosnien und der Herzegovina vollzieht und diese Länder in kurzer Zeit auf ein Niveau der geistigen und wirtschaftlichen Entwicklung gehoben hat, das man vor zehn Jahren noch kaum als erreichbar hielt. Trotz eines Mißjahres, welches die Herzegovina getroffen hat, und trotz des Versuches von außen, eine künstliche Auswanderungs-Agitation ins Land zu tragen, sind die Verhältnisse durchaus normale geblieben, und die Auswanderung aus Montenegro hat, Dank der Unterstützungsaction der Regierung in der benachbarten Herzegovina, wo die

Verhältnisse vielfach den montenegrinischen ähnlich sind, keine Nachahmung gefunden. Im übrigen wäre es kein Unglück für das Land, wenn die Regierung selbst die Auswanderung aus einer oder der anderen Gebirgsgegend, deren Bewohner sich durch Arbeitsfurcht auszeichnen, sogar befördern würde; es gibt einzelne dicht bevölkerte Gegenden im Lande, deren fleißige Insassen den frei werdenden Wohnstätten zu größerem Vortheile gereichen würden.

(Eine jungczechische Versammlung.) Eine vorgestern auf dem Marktplatz zu Neuhaus in Böhmen abgehaltene Versammlung, in welcher Doctor Eduard Grégr eine Rede hielt, wurde aufgelöst, weil der Regierungsvertreter in der Rede Dr. Grégrs Angriffe auf die Regierung und den Landtag erkannte. Dr. Grégr unterbrach auf Geheiß des Regierungsvertreters seine Rede, worauf sich die Versammlung ruhig auflöste.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht die Gesetze betreffs Regelung der Verhältnisse des Staates zum galizischen Grundentlastungsfonds und Ermächtigung der österreichisch-ungarischen Bank zur Escomptierung von Warrants, ferner betreffs Ermächtigung der Regierung, die Handelsbeziehungen mit jenen Ländern, wo der österreichisch-türkische Handelsvertrag vom Jahre 1862 am Ablaufstage in Kraft steht, provisorisch bis längstens December 1890 zu regeln.

(Ungarn.) Wie dem „Wiener Abendblatt“ aus Budapest mitgeteilt wird, gewinnt die Bewegung zu Gunsten des Eintrittes der ungarischen äußersten Linken in die Delegation Ausdruck in einer jüngst erschienenen Flugschrift des Abgeordneten Szentkiralyi, in der dieses oppositionelle Mitglied erklärt, der Schmolldandpunkt gegen den Ausgleich habe gar keine innere Berechtigung. Man schädige die Interessen der Nation, wenn man den Ausgleich nicht anerkennt und von der Delegation fernbleibt.

(Aus Banova) wird gemeldet, daß eine ungarische Finanz-Patrouille bei einer Streifung am ungarischen Donau-Ufer vom serbischen Ufer aus angegriffen wurde.

(Deutschlands Wehrkraft.) Die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres um 18 000 Mann und die Errichtung von 70 neuen Feldbatterien scheint nunmehr gesichert zu sein, da der Führer des Centrums, Dr. Windthorst, im Ausschusse bereits im zustimmenden Sinne Stellung genommen hat, obwohl er anfangs geneigt schien, Opposition zu machen. Dr. Windthorst erklärte, daß er den Zeitpunkt ungeeignet für Kraftproben zwischen der Regierung und der Volksvertretung halte, und begleitete diese Erklärung mit einem Resolutionsantrage, welcher sich gegen die vom Kriegsminister geäußerten Zukunftspläne, betreffend Heranziehung der ganzen wehrfähigen Bevölkerung zum vollen Dienste, ausspricht und wünscht, daß die Frage einer Herabsetzung der Dienstzeit erwogen und für den Fall neuer Erhöhungen die jährliche Rekrutenbewilligung eingeführt werde.

(Aus Rußland.) Wie man aus St. Petersburg meldet, wird seit einiger Zeit die Gründung eines Vereines betrieben, welcher zum Zwecke haben soll, den Uebergang des den Polen und Deutschen gehörenden Grundbesitzes in den südwestlichen Gouvernements Rußlands in russische Hände durch Credit-Operationen

oder ein kleines Clavierstückchen gehört, welche von Frau oder Fräulein N. N. herrührte. Wo aber ist die Oper, die Messe, das Streichquartett, ja auch nur die Clavierfonate, die einem weiblichen Geiste entsprungen sind? Sie sind noch ungeschrieben.

Es wird kaum möglich sein, diese Erscheinung ganz zu erklären. Einiges Licht aber fällt auf dieselbe, wenn man die Natur der musikalischen Begabung einen Augenblick ins Auge faßt. Das Schaffen des Dichters ist gewissermaßen eine Blüte seiner allgemeinen Bildung und Begabung. Er denkt und empfindet wie jeder höher gebildete Mensch, aber er hat das Vermögen, sein Denken und Empfinden auszugestalten und dadurch auf andere zu übertragen. Auch der Maler malt, was er sieht und was alle sehen, er sieht es nur in schärferer Beleuchtung, in einer bestimmten Absicht, durch das Medium seiner Phantasie.

Die musikalische Begabung aber ist unabhängig von der allgemeinen geistigen Begabung. Sie beruht auf einer besonderen Organisation des Ohres, dem eine specielle Gruppe von Gehirnmolekülen entspricht. Deshalb findet man musikalisches Können bei Kindern und ganz einfachen Menschen aus dem Volke, deren Denken und Empfinden sonst noch ganz unentwickelt ist. Alle anderen Künste kann man sich bis zu einem gewissen Grade durch tüchtige Ausbildung, Schulung und Anempfindung aneignen, nur nicht die Musik; sie fordert unbedingt einen gewissen Grad von Naturbegabung.

Nun kann man uns allerdings einwenden, daß eine Menge talentloser Musiker componiere. In erster Reihe bringen diese die sogenannte Kapellmeister-Musik hervor, welche aus der geschickten Verwebung von bekannten und verbrauchten Motiven und Formen besteht.

Es scheint uns nun außer allem Zweifel, daß Frauen von einer gewissen musikalischen Naturbegabung auch befähigt werden, solche Musik zu componieren. Wenn sie es nicht thun, so geschieht es, weil sie dem Orchesterdienst im allgemeinen ferne stehen und ihnen infolge dessen die Erfahrung und das theoretische Wissen fehlen, welche auch zu dieser Art von Composition unerlässlich sind.

Jenes musikalische Talent aber, welches wirklich Neues schafft, ist den Frauen von Natur gänzlich versagt. Schöpferisches Talent oder Genie hat die weise Natur nur dem Manne verliehen. Das Genie ist ganz entschieden männlichen Geschlechts. Dagegen besitzen die Frauen in hohem Grade die Fähigkeit, nachzuempfinden, sich anzupassen. Auf allen Kunstgebieten also, wo es sich um Gedankenarbeit, um Nachempfindung, um höhere Bildungsziele handelt, wie zum Beispiel auf dem literarischen Gebiete, ist die Frau völlig imstande, die Concurrenz mit dem Manne aufzunehmen. Sie hat vom Manne gelernt und ihr Können in überaus fassender Weise entwickelt. In England schreiben — im belletristischen Genre — mehr Frauen wie Männer, und die Frauen schreiben so gut, daß man ihre besten Leistungen denjenigen der männlichen Kollegen fast gleichstellen kann.

Allerdings haben wir keinen weiblichen Goethe oder Shakespeare, ebensowenig, wie einen weiblichen Beethoven. Auch ein weiblicher Johann Strauß, Bizet oder Sullivan ist unbekannt und undenkbar. Auch bei Componisten im leichteren Stil handelt es sich um eine Naturbegabung, welche den Frauen versagt ist. Man kann es durch bloße Bildung dahin bringen, eine leidlich gute Novelle zu schreiben — aber um nur einen leidlich guten Walzer zu setzen, braucht's irgend

nen und anderweitige Mittel zu fördern. Die maßgebenden Kreise sollen von diesen Bestrebungen Kenntnis haben.

(Die Finanzlage Italiens.) Der Bericht der Generalbudgetcommission der italienischen Kammer über das Schatzbudget constatirt eine Besserung der Finanzlage, indem der Commissionsbericht des Vorjahres ein Deficit von über 57 Millionen vorausjah, während der Bericht dieses Jahres das Deficit infolge der Erhöhung der Einnahmen und Verminderung der Ausgaben als fast gänzlich beseitigt erklärt.

(Unruhen auf Kreta.) Ein Telegramm der „Agence Havas“ aus Athen meldet, daß auf Kreta infolge angeblicher Ermordung eines Christen durch einen türkischen Officier Unruhen unter der Bevölkerung von Apokorona ausgebrochen seien und daß ein Zusammenstoß mit türkischen Truppen stattgefunden habe.

(Handelsverträge mit Frankreich.) Anlässlich der Berathung des höheren Handelsrathes über die künftige Wirtschaftspolitik sprachen sich die meisten französischen Handelskammern und Genossenschaften für die Kündigung der bestehenden Handelsverträge aus.

(Schweiz.) Auf Antrag des schweizerischen Bundesrathes haben der Stände- und der Nationalrath sich für die gesetzliche Einführung der Kranken- und Unfallversicherung ausgesprochen. Der Antrag muß jetzt noch der Volksabstimmung unterworfen werden.

(In Rußisch-Ungarn.) Verhaftete die Polizei einen gewissen Rappoport, der mit den Pariser Nihilisten in Verbindung stehen soll.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Linger Zeitung“ meldet, der Gemeinde Schwarzenberg zum Bau einer Schule 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die freiwilligen Feuerwehrvereine zu Homok, Hodosán-Alsóhrástán und Nemetújvár je 80 fl. zu spenden geruht.

— (Gedenkfeier.) Im nächsten Monate findet in Hadersdorf eine würdige Feier des 100jährigen Todestages des Feldmarschalls Laudon statt; der Enkel des Feldmarschalls Laudon, Olivier Freiherr v. Laudon, hat das an der Mauerbacherstraße in einem haine gelegene Grabdenkmal restauriert; sämtliche Veteranen- und Kriegervereine werden am 23. Juli im Laudon'schen Park Parade abhalten, und die Gemeindevertretung von Weidlingau und Hadersdorf wird die Ausschmückung des Ortes veranlassen.

— (Furchtbare Explosion.) Einem aus Guanchaca in Südamerika eingetroffenen Privatbriefe entnehmen wir folgende Mittheilung: Am 22. Februar explodirte das ganze Lager von Dynamit (100 Centner), welches in Guanchaca aufgespeichert war, nebst einer großen Quantität Pulver und Patronen und zerstörte die ganze Stadt. Während der ganzen Nacht — die Explosion fand um 10 Uhr nachts statt — und des vollen nächsten Tages explodierten in einemfort Munitionskästen, Petroleumbüchsen und Pulverfässer. An Patronen waren 1 1/2 Millionen aufgehäuft. Der Ort war gar bald ganz in Flammen eingehüllt, die etwa 4000 Seelen starke Bewohner-

ein Fünftchen, das durch Bildung und Nachempfindung nicht zu wecken ist, welches jedoch ein armer, unwissender Musikant besitzen kann, der nicht orthographisch zu schreiben imstande ist. Dies Fünftchen ist den Frauen versagt — wenigstens jetzt noch! Ueber die Zukunft wagen wir nicht zu entscheiden. Leicht möglich ist es, daß infolge ihrer allgemeinen Bethätigung in der Musik die Frauen sich auch in dieser Richtung entwickeln werden, daß jenes Fünftchen im weiblichen Hirn noch erwachen wird.

Die Leistungsfähigkeit des weiblichen Geschlechtes hat in den letzten Jahren unglaublich rasche und glänzende Fortschritte gemacht, ein schlagender Beweis für die Lehre Darwins von der Fortentwicklung durch den Kampf ums Dasein. Wenn nicht wir, so mag vielleicht die nächste Generation die componierende Frau erleben. Vielleicht gibt es ehrgeizige Anhängerinnen der Frauenemancipation, welche dieser Gedanke begeistert. Diese Ehrgeizigen bilden jedoch hoffentlich eine verschwindende Minderheit.

Es gibt gewisse Wahrheiten, denen man nicht enttrinnen kann, so banal sie klingen: der natürliche Beruf der Frau ist das Haus, die Ehe. Die heutigen socialen Verhältnisse haben sie diesem Berufe mehr und mehr entfremdet, es ist in keiner Weise zu wünschen, daß das Weib nach der dornenvollen Künstlerlaufbahn gedrängt werde.

Möchten sich die Frauen leichten Herzens begnügen, die Musik, welche Männer gemacht haben, mit Verständnis zu hören und mit Maß und Geschmack wiederzugeben, das wird ihnen und anderen zum Segen gereichen!

F. von Kapff-Essenther.

Schaft ergriff in panischem Schrecken die Flucht. Neben dem Dynamitlager öffnete sich die Erde etwa 20 Meter tief, und die einstürzenden, in der Nähe befindlichen Häuser und Mauern rollten in den Schlund hinab. Das Knattern der explodierten Patronen mischte sich mit den graufigen Schmerzensschreien der Unglücklichen, welche lebend in den Erdriss geschleudert wurden; markdurchbringendes Brüllen drang daraus hervor, und dazu fielen fortwährend Mauern und Trümmer hinein. Bald drangen aus dem Schlunde Feuergeräusche gegen den Himmel; der Inhalt der explodierten Petroleumfässer brang in den Riss ein und verbrannte, was an Leuten noch nicht zerquetscht und zerdrückt war. Drei Tage dauerte der Brand. Als endlich das Element ausgelobt hatte, zog man aus dieser Erdschale 60 verkohlte, gänzlich unkenntliche Leichname hervor. Die Gesamtzahl der Opfer konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Unter den Trümmern von fast allen Häusern wurden ein oder mehrere Leichname hervorgezogen. Der Schaden an Material beträgt 3 bis 4 Millionen Pfaster. Vom ganzen Städtchen stehen nur noch ein paar zerrissene und gespaltene Häuser an einem Ende.

— (Die Stärke der großen Armeen) wurde jüngst in der Militär-Commission des deutschen Reichstages officiell mitgeteilt, und zwar wie folgt: Die russische Armee zählte 2,579.000 Mann, die französische 3,226.000 Mann und 174.000 geübte Reservisten; Deutschland verfügte über 2,900.000 Mann, einschließlich 176.680 geübter Reservisten, Oesterreich über 1,150.000 und Italien über 1,090.000 Mann. Die Stärke des Dreibundes lasse sich also auf 5,140.000 Mann veranschlagen, während Rußland und Frankreich zusammen über 5,805.000 Mann bestanden.

— (Proceß Scudier contra «Baterland».) Infolge der neuesten Wendung in diesem Proceß, die darin besteht, daß der Autor der incriminierten Artikel, Herr Karl Koller, vor kurzem sich genannt und dessen Verteidiger, Dr. Lueger, neue Beweisanträge gestellt hat, mußte die Schwurgerichtsverhandlung, welche nach einer schon einmal erfolgten Verhandlung auf den 19. und 20. d. M. anberaumt war, einen abermaligen Aufschub erfahren. Wie verlautet, dürfte nunmehr der Proceß erst Mitte September zur Durchführung gelangen.

— (Die Ehe des Fürsten Vichtenstein.) Den «Juristischen Blättern» zufolge erwarb Fürst Alois Vichtenstein das ungarische Staatsbürgerrecht, um die Ehe mit Johanna Klinkosch schließen zu können, welche ebenfalls das ungarische Staatsbürgerrecht erworben hat, worauf erst ihre frühere Ehe als nichtig erklärt wurde. Die Berechtigung des Fürsten in Wien, der früher einen dreimonatlichen Aufenthalt in Ungarn genommen hatte, erfolgte im Delegationswege, daher die Ehe als in Ungarn abgeschlossen anzusehen ist.

— (Hochwasser in Böhmen.) In Reichenberg, Krasau, Tannwald, Friedland, Trautenau, Jungbunzlau und Pardubitz sowie am Nordabhange des Riesengebirges ist Hochwasser eingetreten. In einzelnen Städten sind Straßentheile überschwemmt. Die verursachten Schäden sind groß. Das Wasser steigt. In Schönwald erkrankt ein siebzehnjähriges Mädchen.

— (Die Gesamtbevölkerung der Erde) beläuft sich jetzt auf circa 1516 Millionen, 6 Millionen mehr als im Jahre 1888. Die Bevölkerungszunahme ist am geringsten in Frankreich, dessen

Volkszähl, zu Beginn des Jahrhunderts nur von der des russischen Reiches übertroffen, nun sich hinter jene von Großbritannien reihet und bei gleichbleibenden Verhältnissen in absehbarer Zeit an die sechste Stelle, noch hinter jene Italiens zurücktreten dürfte. Die seit 1885 steigende Auswanderung scheint 1888 ihren Höhepunkt erreicht zu haben, in welchem Jahre selbst Belgien einen Ueberschuß der Auswanderung hatte, während im Jahre 1889 bereits einige Staaten einen Rückgang der Wanderbewegung zeigten.

— (Cholera in Spanien.) Von zwölf Cholera-verbächtigen Erkrankungen in der Nähe von Valencia nahmen fünf einen letalen Ausgang. Das Ministerium rief den Sanitätsrath ein, um die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Die Aerzte versichern, die Krankheit habe einen endemischen, nicht epidemischen Charakter.

— (Johann Orth,) der ehemalige Erzherzog Johann, befand sich nach den letzten Schiffsnachrichten mit dem ihm gehörigen und von ihm geführten Segelschiffe auf hoher See unweit der La Plata-Mündung; er war bis dahin von England aus drei Wochen unterwegs. Sein Schiff führt eine Ladung Cement und wird nach Böschung derselben in den La Platastaaten nach Chile segeln, um dort als Rückfracht eine Ladung Salpeter aufzunehmen.

— (Eine Frau als Doctorin der Rechte.) Eine junge Rumänin, Fräulein Sarmisa Bilcesco, erwarb den 12. d. M. an der Pariser Rechtsfacultät den Doctortitel. In ihrer These behandelte sie «die Stellung der Frau nach dem römischen und nach dem französischen Rechte».

— (Stanley — General-Gouverneur.) Der König von Belgien ernannte Stanley zum General-Gouverneur des Congo-Staates. Stanley tritt diesen Posten am 1. Jänner 1891 an.

— (Zu guter Letzt.) Zu einem Patienten, bei dem es zur zweiten Natur geworden, sich durch medicinische Bücher selbst heilen zu wollen, sagte ein Arzt: «Nehmen Sie sich in acht, Sie sterben einmal an einem Druckfehler.»

Aus dem Königreiche Anam.

Ueber die Sitten und Gebräuche der Bewohner des Königreiches Anam finden wir fesselnde Mittheilungen in einem Buche, welches ein Franzose Namens Paris, der vor einigen Jahren mit der Errichtung von Telegraphen in Cochinchina beauftragt war, vor kurzem veröffentlicht hat.

Das ganze sociale Leben Anams ist nach patriarchalischen Grundsätzen geregelt. Blindes Gehorsam und demüthige Unterwürfigkeit bilden die hervorragendsten Züge der öffentlichen und verwandtschaftlichen Beziehungen. Wie der König, der nach jeder Richtung unumschränkter Herr ist, sich fünfmal auf die Erde werfen muß, wenn er sein Gebet verrichtet, so muß jeder Minister, wenn er sich dem Sohne des Himmels nähert, fünfmal in tiefster Ergebenheit auf die Knie fallen, und diese Regel gilt auch für alle Stufen der Hierarchie.

Die Ehrerbietung, welche die Kinder den Eltern erweisen müssen, grenzt nach unseren Begriffen an Väterlichkeit. Sie dürfen nur stehend und mit gekreuzten Armen das Wort an sie richten; wenn sie an ihnen vorbeigehen, versteht es sich von selbst, daß sie eine tiefe Verbeugung

einer armen Frau, der Witwe eines Seemanns, die drei kleine Kinder hat und meiner Freundin, der Baronin Vitel, empfohlen wurde, eine Unterstützung bringen. Sie lebt im größten Elend und ist dabei doch immer noch sehr stolz, so daß man alle möglichen Vorsichtsmaßregeln gebrauchen muß, um sie zu bewegen, ein Almosen anzunehmen. Die Arme wohnt in einem Hause dieser Straße im vierten Stock. Sie begleiten uns doch, lieber Albert?»

«O nein! Ich würde befürchten, durch meine Gegenwart dieser armen Frau im Wege zu sein. Wollen Sie diesen Louisd'or Ihrer Gabe hinzufügen? Wenn Sie es gestatten, meine Damen, werde ich auf der Straße Ihrer harren und Sie nach dem Hotel zurückgeleiten.»

Die Gräfin dankte ihm sehr gütig, und Mutter und Tochter schritten weiter.

Albert blieb allein; er fühlte sich Céile und der Gräfin gegenüber in schwerer Schuld. Hatte er nicht an ihnen gezweifelt, und offenbar ohne alle Berechtigung?

Nach einer Weile kehrten beide zurück. Albert wollte einen Wagen rufen, die Gräfin aber behauptete, daß sie es vorziehe, zu Fuß zu gehen, und erfaßte Alberts Arm.

Nachdem sie eine Weile gegangen waren, fühlte der junge Mann, wie seine Begleiterin plötzlich erbehte. Auf seine besorgte Frage erklärte sie, daß sie sich den Fuß verstaucht habe. So abgelenkt, achtete Albert nur flüchtig eines Mannes, der in diesem Augenblick an ihnen vorüberhritt.

Erst als sie das Hotel wieder erreicht hatten, gab die Gräfin Alberts Arm frei.

Der junge Mann ließ Mutter und Tochter in

mit dem Kopf machen; nur mit beiden Händen dürfen sie etwas von ihnen in Empfang nehmen oder ihnen darreichen. Unter keinen Umständen ist es den anamitischen Kindern erlaubt, ihren Eltern voranzugehen; nur bis zum sechsten Lebensjahre sind Umarmungen zwischen ihnen und diesen zulässig. Das Verhältnis zwischen Geschwistern ist nicht weniger streng geregelt. Bruder und Schwester dürfen sich nur bis zum zehnten Lebensjahre buzen; von diesem Alter an ist es ihnen auch nicht mehr gestattet, sich an denselben Tisch zu setzen und sich zu umarmen.

Was die Stellung der Frau bei den Anamiten anbelangt, so ist dieselbe in jeder Beziehung eine untergeordnete. Der Mann buzt sie, ohne von ihr wieder gebuzt zu werden; er kann sie, abgesehen von schweren Vergehen ihrerseits, für immer aus dem Hause jagen, wenn sie seinen Verwandten mißfällt, wenn sie freisüchtig oder dem Trunke ergeben ist. Ein bedenkliches Licht auf das Familienleben des Landes wirft der Umstand, daß Eltern oft ihre Kinder verkaufen. In dem vorliegenden Buche ist folgendes, auf diese Thatsache sich beziehende Schriftstück abgedruckt: «In Anbetracht, daß ich — folgt der Name — arm bin und mehrere Kinder habe, daß meine Reisernte schlecht gewesen ist, daß ich viele Steuern bezahlen mußte und daß Räuber mir meine Ochsen geraubt haben, erkläre ich, dem chinesischen Händler Sa-thin meine zweite Tochter für die Summe von zehn Pfaster zu verkaufen zu wollen. Sie wird ihm angehören, sobald ich das Geld empfangen haben werde.»

Ueber die Art und Weise, wie das arme Volk von den Priestern und Mandarinen ausgefogen wird, liest man in dem vorliegenden Werke: «Wenn diejenigen, welche officiell mit einer Studienendung beauftragt sind, sich hin und wieder die Mühe geben würden, das Binnenland zu bereisen und die Bewohner nach ihrer Lage zu befragen, so würden sie erfahren, daß, abgesehen von den französischen Zollgebieten, keine Danksche bei einer Pagode oder einem Mandarinat vorbeifahren kann, ohne eine Steuer bezahlen zu müssen, und diese Räuberei wiederholt sich mehreremale, bevor das Fahrzeug die offene See erreicht. Die Landbewohner werden ihnen erzählen, daß sie im Jahre 1884 eine dreifache Steuer bezahlt haben: die gewöhnliche, eine Kriegsabgabe und eine Gutes-Jahr-Steuer; daß sie, wenn ihre Ernte auch einen reichlichen Ueberschuß verspricht, oft nur das einheimische, was ihnen zum Lebensunterhalt nöthig ist, und ihren zurückgelegten Vorrath an Reis verscharren, um ihn nicht den Präfecten und Unter-Präfecten ausliefern zu müssen.

Von einer ebenso geheimnißvollen, wie schrecklichen Ceremonie, welche auf den Cultus der Anamiten Bezug hat, weiß der Franzose zu berichten. Sie findet jährlich in der Provinz Hung-hoa statt und besteht darin, daß die Familien der Reihe nach den Bongen ein Mädchen von sechzehn Jahren zur Vermählung Buddhas liefern müssen. Sechs Wochen vor derselben wird das unglückliche Opfer besonders gepflegt und dann an dem verhängnisvollen Tage in festlichem Schmuck zu einer Pagode geführt, um Buddha übergeben zu werden.

Am folgenden Morgen findet man das arme Mädchen todt auf dem Boden, und die Leute flüstern sich dann zu, daß Buddha sich ihrer Seele bemächtigt habe. «Ich aber, der ich weniger leichtgläubig bin,» fügt der Verfasser dieses Buches hinzu, «glaube, daß das Opfer von den Bongen vergiftet wird.»

das Haus gehen und lenkte seine Schritte dann selbst nach dem Casino, wo er, um unliebsame Gedanken, die sich einmal erweckt, ihm wieder aufdrängen wollten, abzulenken, sich in die Lectüre der Zeitungen vertiefte. Nach einer Weile setzte sich ein Fremder an den gleichen Tisch, und Albert erkannte in ihm den Mann, welcher vorübergegangen war, gerade, als die Gräfin von Premorin sich den Fuß verstaucht hatte. Er mochte vierzig Jahre alt sein, hatte regelmäßige Züge und sah aus wie ein Mensch, der an Uebermüdung leidet. Albert bemerkte, daß der andere ihn mit kalten, durchbohrenden Blicken betrachtete. Neugierig geworden, erhielt der Fabrikantensohn auf seine Frage, wer dieser Herr sei, die Antwort, es wäre ein Herr von Septème.

Dieser Name aber sagte dem jungen Manne so gut wie nichts, und so forschte er weiter, weshalb der Fremde sich gegen alle Anwesenden so kühl und ablehnend verhalte.

Er liebt den Umgang mit Menschen nicht; einst besaß er ein ungeheures Vermögen, was er heute noch sein eigen nennt, darüber ist niemand im klaren; es ist nicht gut mit ihm Streit zu suchen, denn die Schusswaffe wie den Degen führt er mit gleicher Gewandtheit,» lautete die Auskunft, die ihm ward.

Mißmuthig, wie er einmal gestimmt worden war, verließ er das Casino wieder und schlenderte über die Promenade hin, achtlos gegen alles, was um ihn her vorgiang, als plötzlich eine kleine Italienerin an ihn herantrat und ihm geheimnißvoll einen Zettel in die Hand drückte, worauf sie rasch in der Menge verschwand. Als Albert das Schreiben öffnete, las er nachfolgende Zeilen:

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nisibourg.

(46. Fortsetzung.)

Als er am Abend, noch immer über die so geheimnißvoll empfangene Warnung nachdenkend, ins Hotel zurückkehrte, übergab ihm ein Kellner ein Billet, das ein kleines italienisches Mädchen gebracht habe, wie er sagte. Es enthielt nachstehende Worte:

«Gehen Sie morgen um neun Uhr in die Rue Marry, verbergen Sie sich dort und warten Sie auf das, was geschehen wird.»

Albert zweifelte keinen Augenblick, daß dieser Rath ihm von demselben geheimnißvollen Fremden gegeben ward, dessen räthselhafte Warnung er vor wenigen Stunden empfangen hatte. Welche Bedeutung konnte das alles haben? Um jeden Preis diese grausame Ungewissheit zu beenden, begab er sich am folgenden Tage zur festgesetzten Stunde nach der bezeichneten Straße.

Er wartete noch nicht lange, als er plötzlich die Gräfin Premorin und ihre Tochter des Weges daherkommen sah. In seiner Ueberraschung vergaß er die Warnung, sich zu verbergen. Frau von Premorin ward seiner ansichtig und kam direct auf ihn zugehritten.

«Welcher glückliche Zufall führt Sie uns in den Weg, lieber Albert?» fragte sie ihn scheinbar völlig unbefangenen.

«Ich mache eben einen Spaziergang,» stammelte der also angerebete junge Mann einigermaßen verwirrt.

«Auch wir giengen spazieren, hatten aber dabei einen ganz bestimmten Zweck im Auge; wir wollen

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Auszeichnung.) Se. Majestät der Kaiser hat dem mit dem Titel und Charakter eines Finanzrathes ausgezeichneten Steuer-Oberinspector in Laibach, Herrn Johann Verderber, aus Anlaß seines Uebertrittes in den bleibenden Ruhestand, in neuerlicher Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ausgezeichneten Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Josephs-Ordens verliehen.

— (Sonnenfinsternis.) Die gestrige Sonnenfinsternis, welche um 9 Uhr 24 Minuten vormittags begann, nahm bei dem ziemlich klaren Himmel einen für die Beobachtung günstigen Verlauf, den sich auch zahllose Beobachter dieser seltenen Naturerscheinung zunutze machten. Zwei Minuten nach 10^{3/4} Uhr war der verfinsterte Kreisaustritt, der von links weiter in die Sonnenscheibe hineinwuchs, bis zum Mittelpunkt vorgebrungen; zu dieser Zeit hat die Verfinsternung die größte Ausdehnung erreicht. Hierauf erfolgte die Drehung der Mondscheibe in südöstlicher Richtung. Langsam wich der Schatten von da an wieder von der Sonne, die wenige Minuten nach Mittag wieder in voller Reinheit erstrahlte.

— (Sommerfest des Laibacher Turnvereines.) Der Abend des letzten Samstages versammelte eine recht zahlreiche Gesellschaft in der Glashalle des hiesigen Casinos, welche ihre Aufmerksamkeit bald den Klängen der Militärmusik, bald dem gesungenen Worte der Sängerrunde des Vereines, bald den turnerischen Leistungen zuwenden mußte. Es wurde aber auch auf allen drei Gebieten wirklich Schönes geboten. Die Sängerrunde brachte eine Reihe neuer Chöre, zumeist heiterer Art, welche von einem anerkanntenswerten Fleiße der wackeren Sängerschar und dem hingebungsvollen Eifer ihres Sangwartes Herrn B. Ranth neuerdings Beweise gaben. Wir heben nur hervor Franz Abis schwungvollen Chor «Sängereid», Thomas Roschals Lied im Rärntner Volkston, «Vorbei», eine stimmungsvolle Kleinigkeit, ferner den Chor mit Bariton und Flügelhornsolis, «Der Villacher Postillon» und unseres heimischen Tondichters Herrn Theodor Elze's «Nun pfeif ich noch ein neues Lied». Die frischen Worte Baumbachs hat der Tondichter in ebenso frische Musik gesetzt. Er wurde dafür mit reichem Beifalle ausgezeichnet. Nach diesem Liede strömte alles in den Garten, um dem Rärntner zuzusehen. Die einzelnen Uebungen auf dem Red wurden mit größter Genauigkeit und Vollendung ausgeführt, wofür die wackere Musterriege auch reichen Beifall erntete. Einen nicht geringen Antheil an der heiteren Stimmung des Abends hatte die kais. und k. militär. Musikkapelle mit ihrem Kapellmeister Herrn Nemrava. Besonders lobenswerth war die schwungvoll gebrachte Rampa-Ouverture, ferner Ernsts «Nach berühmten Meistern», Humoreske über das Volkslied «Kommt ein Vogel geflogen». Die Veränderungen der Melodie nach Bach'scher musikalischer Eigenart und die Bewegungen mit Richard Wagners Motiven können als die gelungensten bezeichnet werden. Großen Beifall und lustige Stimmung erregte Ziehers «Wiener Nachcabaret», eine eigene Art, bekannte Lieder und Arien in parodistischer Weise mit witzigen Zeichnungen aus dem Wiener Volksleben zu vereinen. So kann der Abend als in jeder Beziehung gelungen bezeichnet werden.

— (Der neue Feldvicar.) Das vorgestern zur Ausgabe gelangte Verordnungsblatt für das l. und l. Heer verkündet die erfolgte Ernennung des Hofkaplans, Doctor der Theologie Rosoman Belopotocky, Studiendirector des höheren Weltpriester-Bildungsinstituts zum heiligen Augustin, zum apostolischen Feldvicar.

— (Laibacher Gemeinderath.) Unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Grasselli fand gestern abends eine öffentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes statt. Zu Beginn der Sitzung leisteten die Herren: Hausbesitzer Alexander Gruber, Hausbesitzer Josef Bidic und Bäckermeister Jakob Balaznik, welchen am 16. Juli vorigen Jahres das Bürgerrecht in Laibach verliehen worden war, die Angelobung der Bürgerpflichten. Bei der hierauf vorgenommenen Ergänzungswahl wurde anstatt des Herrn Dr. Bošnjak, welcher bekanntlich sein Mandat niedergelegt, Gemeinderath Doctor Majaron in die Section zur Benennung der Straßen und Plätze gewählt. Vicebürgermeister Petricic referierte ausführlich über den Rechnungsabschluß des städtischen Lotteriefonds pro 1889; der Rechnungsabschluß dieses Fonds mit 1,510.794 fl. Activen und 1,591.091 fl. Passiven, somit mit einem Abgange von 80.296 fl. wurde genehmigt, desgleichen der Rechnungsabschluß des städt. Schlachthauses pro 1889. Der Rechnungsabschluß des Schlachthauses weist 19.497 fl. Einnahmen, 11.598 fl. Ausgaben, somit einen Ueberschuß von 7899 fl., auf, welcher Betrag als Einnahme des Lotteriefonds verzeichnet wurde. Das im Schlachthause investierte Capital von 173.513 fl. hat sich im Jahre 1889 mit 4.55% verzinst. Gemeinderath Dr. Starc berichtete namens der Baucommission über den Beitrag der Stadtgemeinde Laibach zum Baue des neuen Landes-Spitals und beantragte einen Beitrag von 36.000 fl.

welcher in drei Jahresraten ausgezahlt werden soll. Nach einer kurzen Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Dr. Ritter von Bleiweis, kais. Rath Murnik und Friabar betheiligten, wurde der Antrag des Referenten angenommen. Gleichzeitig gelangte ein Amendement des Gemeinderathes Friabar, es seien mit dem Militärärar wegen Verlegung des Militärspitals und des Verpflegungsmagazins Verhandlungen einzuleiten, zur Annahme. Die Collaudierung der Maser-, Steinmetz- und Spenglerarbeiten in der städtischen Kaserne wurden über Antrag des Referenten Frásky genehmigt. Der Bericht wegen Umlegung der Triester Straße aber an die vereinigte Bau- und Finanzsection geleitet. Sodann wurde die öffentliche Sitzung geschlossen.

— (Ernennungen.) Se. Excellenz der Justizminister hat ernannt: zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Graz den Staatsanwalt in Leoben, Jibor Pichler; zum Bezirksgerichtsdirectoren in Ansfeld den Aufkultanten Robert Ritter Fráß von Chrselb; zum Landtafel- und Grundbuchsvorsteher bei dem Landesgerichte in Laibach den Grundbuchsführer des Bezirksgerichtes Marburg links Drau-Ufer, Franz Galler.

— (Aus Krainburg) schreibt man uns: An dem am verfloffenen Sonntag von der hiesigen Citanica veranstalteten Ausfluge in den Zmrzlekar-Wald bei Prastje betheiligten sich über hundert Theilnehmer. Die Chöre des hiesigen gemischten Sängerklores wurden präcise vorgetragen, wobei es an Beifall seitens der Zuhörer nicht fehlte. Am Tanze betheiligte sich jung und alt. Der Nachmittag verlief in heiterster Stimmung, und vergnügt verließen die Festtheilnehmer bei heranbrechender Dunkelheit den Festplatz.

— (Herr Kalan contra «Brus».) Der Tirnauer Kaplan und Redacteur des «Domoljub», Herr Andreas Kalan, hat gegen den Redacteur des hiesigen Witzblattes «Brus», Herrn Johann Jezelnikar, die Klage wegen Vergehens gegen die Sicherheit der Ehre nach § 488 St. G. überreicht. Den Anlaß zur Klage gab ein Artikel des «Brus», in welchem dem Kläger Bernachlässigung seiner Berufspflichten als Priester zum Vorwurfe gemacht wird. Die Affaire dürfte in der nächsten Schwurgerichtssession zur Verhandlung gelangen.

— (Stiftung der steiermärkischen Sparcasse.) Der Ausschuß der steiermärkischen Sparcasse hat beschlossen, anlässlich der bevorstehenden Vermählung der durchlauchtigen Frau Erzherzogin Marie Valerie ein Capital von 20.000 fl. zur Vermehrung des Stiftungscapitals der Josef Maiffredy-Stiftung in Graz für treue, arbeitsunfähige weibliche Dienstboten zu widmen.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gradiše im politischen Bezirke Bittai wurden gewählt, und zwar zum Gemeindevorsteher Matthäus Draxler, Grundbesitzer in Kopacija; zu Gemeinderäthen die Grundbesitzer Michael Šraj in Gradiše und Anton Ružel in Jesce.

— (Unglücksfall.) In der Station Salloch gerieth gestern der 28 Jahre alte ledige Kuppler Johann Michler aus Laibach zwischen die Buffer, wobei ihm der Brustkorb eingebrückt wurde. Michler, welcher in das hiesige Landes-Spital überführt wurde, befindet sich noch am Leben.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Wien, 17. Juni. Heute mittags fand in der Hofburg mit demselben feierlichen Ceremoniell wie gestern die Renunciation der Erzherzogin Margaretha Clementina, Braut des Erbprinzen von Thurn und Taxis, statt. Die Erzherzoge Ludwig Victor, Ferdinand von Toskana, Karl Salvator, Franz Salvator, Friedrich und Rainer, ferner die nach dem Ceremoniell bestimmten Persönlichkeiten wohnten der Feier bei.

Klagenfurt, 17. Juni. Die Landtagswahlen für die Landgemeinden sind auf den 20. August, für die Städte und Märkte sowie für die Handelskammer auf den 25. August und für den Großgrundbesitz auf den 30. August anberaumt.

Budapest, 17. Juni. Der Heeres-Ausschuß der ungarischen Delegation verhandelte heute über das außerordentliche Heeresverordnungs. Morgen hält die Delegation des Reichsrathes eine Plenarsitzung, in welcher der Voranschlag des Ministeriums des Aeußern auf die Tagesordnung gelangen soll. Die ungarische Delegation tritt am Donnerstag zu einer Plenarsitzung zusammen.

Berlin, 17. Juni. Die Militärcommission des Reichstages nahm den § 1 der Vorlage, betreffend die Feststellung des Friedenspräsenzstandes bis 31. März 1894 auf 486.983 Mann, mit 17 gegen 11 Stimmen an und genehmigte sodann das ganze Gesetz mit 16 gegen 12 Stimmen.

Berlin, 17. Juni. Dem Vernehmen nach wurden die englisch-deutschen Verhandlungen heute abgeschlossen. Deutschland soll Witu und das Somaliland an England abtreten, dagegen von England Helgoland erhalten.

Potsdam, 17. Juni. Im Bronzesaal des Stadtschlosses fand heute durch den Kaiser die Proclamation der Verlobung der Prinzessin Victoria (Schwester des Kaisers) mit dem Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe.

Rom, 17. Juni. In der Kammer brachte heute der Deputierte Bonghi den Antrag ein, die Regierung möge die Lösung aller zwischen den Nationen entstehenden Differenzen im Interesse der Verminderung der Militärausgaben der Staaten im Wege des Schiedsgerichtes anstreben. Crispi erklärte, die Debatte über diesen ihm sympathischen Antrag nach Erledigung der dringenden Gesetzentwürfe anzunehmen. Die Erklärung Crispi's wurde genehmigt.

Madrid, 17. Juni. Die Regierung beschloß, die Dörfer, in welchen die Epidemie constatirt worden, vollständig zu isolieren. Die Stadtbehörden trafen Vorsichtsmaßregeln; Lazarethe werden errichtet. Einige weitere Erkrankungen werden aus Puebla und Umgebung gemeldet.

Petersburg, 17. Juni. Der Chef der Civilregierung und Commandirende der Truppen des Kaukasus, Fürst Dondukov-Korsakow, wurde auf eigenes Ansuchen von seinem Posten enthoben. Dessen Nachfolger ist Generalleutnant Seremetjev.

Angelkommene Fremde.

Am 16. Juni.

Hotel Stadt Wien. German, k. l. Ministerialrath, Wien. Färber und Rudel, Kaufleute, Wien. — Vital, Militär-Beamter, Chur. — Heyde, Kaufmann, Stuttgart. — Engländer, Director, Remeten. — Truden, Kaufmann, Triest. — Kervefth, Kaufmann, Budapest. — Berger, Kaufmann, Frankfurt. — Lunk, Kaplan, Bist. — Wozniha, Oberlehrer, Söding. Hotel Elephant. Brusch, Ober-Ingenieur; Eggerth, Procurist; Kagenborfer, Kaufmann, und Werner, Wien. — Lomcaric, Unternehmer, Selci. — Hubovernil, Kronau. — Bud, India. — Weberer, Reisender, Triest. — Brunner, Gastgeber, Rudolfs-vert. — Sindler, Triest. — Dr. Soderberg, Schweden. — Banicel, Gutsbesitzer, Kutna. — Koettel, Graz. — Grädel, Kaufmann, Stein. — Ros, Privatier, Grafnig. — Pärther, Agram.

Verstorbene.

Den 15. Juni. Florentine Behani, Notars-Witwe, 56 J., Congressplatz 7, Gehirnödem.

Im Spital:

Den 15. Juni. Martin Moflar, Besizer, 42 Jahre, Starckampf. — Marjana Cvajnar, Zinwohnerin, 60 Jahre, Lebertrebs.

Den 16. Juni. Franz Adamic, Maurer, 42 Jahre, Tuberculose.

Volkswirtschaftliches.

Oesterreichisch-ungarische Bank.

Der Wochenanweis vom 16. d. M. lautet: Banknotenumlauf 388,414.000 fl. (— 1,370.000 fl.), Metallschatz 241,798.000 fl. (— 214.000 fl.), Portefeuille 139,332.000 fl. (— 1,266.000 fl.), Lombard 18,298.000 fl. (— 317.000 fl.), steuerfreie Banknotenreserve 56,988.000 fl. (+ 2,564.000 fl.).

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
17.	7 U. Mg.	739.9	14.6	NO. schwach	heiter	0.00
	2 » N.	739.4	21.4	NB. schwach	heiter	
	9 » Ab.	737.6	14.4	SW. schwach	heiter	

Heiter, kühl; nachmittags etwas windig, kernenhelle Nacht. Die Sonnenfinsternis vollzog sich hier bei klarem Himmel. Das Tagesmittel der Temperatur 16.8°, um 2.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Maria Haas geb. Piba gibt hiermit Schmerz-erfüllt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder: Amalia Haas, k. l. Lehrerin; Elisabeth Haas, Wilhelm Haas, k. l. Regierungsschreibst. und Lieutenant in der Reserve; Eduard Haas, k. l. und l. Lieutenant im Dragoner-Regimente Nr. 5; Antonia Haas, Novize des Ordens vom heil. Herzen Jesu, und Maria Haas, dann ihrer Schwiegertochter Maria Haas, geb. Frein Henniger von Eberg, und aller übrigen Verwandten die Trauernachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten, hochverehrten Vaters, respective Vaters und Schwiegervaters, des hochwohlgebornen Herrn

Josef Haas

k. l. Hofrathes i. R.

welcher Montag, den 16. d. M., um 8 Uhr morgens im 84. Lebensjahre nach langem, schwerem Leiden selig im Herrn entschlummerte.

Die irdische Hülle des theuren Verewigten wird Mittwoch, den 18. d. M., nachmittags halb 6 Uhr im Trauerhause Naglergasse Nr. 8 feierlich eingelegt und sodann auf dem Friedhofe zu St. Leonhard der Erde übergeben.

Die heil. Seelenmessen werden am 19. d. M. um 10 Uhr vormittags in der Hof- und Domkirche gelesen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Graz am 16. Juni 1890.

Course an der Wiener Börse vom 17. Juni 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.			Grundentf.-Obligationen (für 100 fl. CM.).			Defferr. Nordwestbahn			Abbotshafen., öst. 200 fl. 25% C.			Ing. Nordostbahn 200 fl. Silber		
Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware	
1% einheitliche Rente in Noten	88 90	89 10	5% galizische	104 20	104 65	107 20	107 80		69 25	70		196 50	197 50	
1854er 4% Staatsanleihe 250 fl.	133 85	134 85	5% mährische	109 50	109 50	193 75	193 75		232 50	232 75		195 50	196 50	
1860er 5% Staatsanleihe 500 fl.	139 75	140 25	5% Krain und Küstenland	109 50	109 50	152 60	153 80		244 50	245 50				
1860er 5% Staatsanleihe 100 fl.	144 75	145 25	5% niederösterreichische	109 50	109 50	122 25	122 25		160	161				
1864er 4% Staatsanleihe 100 fl.	176 50	177 50	5% österreichische	109 50	109 50	101 60	102 40							
1864er 4% Staatsanleihe 50 fl.	176 50	177 50	5% kroatische und slavonische	104 50	105 50									
1% Dom.-Anleihe. à 120 fl.	148 50	149 50	5% siebenbürgische	104 50	105 50									
			5% Lemberger Banat	89 10	89 75									
			5% ungarische	89 10	89 75									
Andere öffentl. Anleihen.			Diverse Lose			Actien von Transport- Unternehmungen.			Industrie-Actien			(per Stück).		
4% Oest. Goldrente, steuerfrei	109 55	109 75	Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Creditlose 100 fl.	185 50	186 50	Albrecht-Bahn 200 fl. Silber	73 50	75 50	Baugel., Allg. Oest. 100 fl.	80 50	84 50
Defferr. Notenrente, steuerfrei	101 30	101 50	Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Clary-Lose 40 fl.	57 50	58 25	Alföld-Himn. Bahn 200 fl. S.	201 50	202 50	Egghider Eisen- und Stahl-Fab.	83 50	85 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Öfener Lose 40 fl.	22 25	23 50	Böhm. Nordbahn 150 fl. S.	214 50	215 50	in Wien 100 fl.	83 50	85 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Railway-Lose 40 fl.	57 50	57 50	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Eisenbahn-Beleg., erste, 80 fl.	98 50	98 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Roth. Kreuz, öst. Ges. v., 10 fl.	18 80	19 10	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Eisenmühl., Papierf. u. S. G.	56 25	56 25
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Salm-Lose 40 fl.	62 50	62 50	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	St.-Genois-Lose 40 fl.	61 75	62 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn 200 fl. S.	342 50	343 50	Wessinger Brauerei 100 fl.	93 50	94 50
			Donau-Reg.-Lose 50/100 fl.	121 50	122 50	Waldheim-Lose 20 fl.	39 75	40 75	Böhm. Westbahn					